Il pleut...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

guerre ont pu être vêtus et que 10 hôpitaux de 500 lits (valeur du matériel 1'268'000 dollars) ont pu être établis dans les régions libérées.

Les secours adressés à la *Chine* représentent une valeur de 6 millions de dollars. Les *îles Philippines* ont reçu de la Croix-Rouge américaine, jusqu'en décembre 1941, des dons évalués à 366'000 dollars. Depuis la libération de ce pays, 500'000 vêtements valant 700'000 dollars ont été expédiés à la population civile.

La Croix-Rouge américaine a en outre distribué, depuis 1941, dans 14 pays et territoires du *Moyen-Orient*, des secours d'une valeur approximative de 3'800'000 dollars. D'autre part, les dons faits par la Croix-Rouge américaine ou par son intermédiaire à l'*Australie*, à l'*Irlande*, à *l'Islande*, aux *îles du Cap Vert*, au *Portugal*, à l'*Espagne*, à la *Principauté de Monaco*, à la *Suisse* et aux départements de l'*Afrique du nord* totalisent 3'250'000 dollars. Enfin, la valeur des marchandises distribuées aux réfugiés et à la population civile de l'*Inde*, depuis 1939, s'élève à 100'000 dollars.

Il pleut...

Il pleuvait, ce matin. L'asphalte de la route était devenu noir et luisant. D'une gouttière crevée, un filet d'eau irrégulier forçait les passants à des détours. Ces passants n'avaient d'ailleurs pas l'air de souffrir beaucoup des intempéries. Ils avaient tous des parapluies ou des manteaux de caoutchouc. Que les jolies femmes sont donc jolies, sous ces capes transparentes!

Quand il pleut en France, en Belgique, en Hollande, en Allemagne, en Pologne, partout où la guerre a passé, l'eau tombe, à travers les toits troués, directement dans les appartements, abîme les meubles qui n'ont pas été détruits par le feu ou le choc des bombes, ruisselle sur les planchers. Dans certaines villes à demi-détruites l'automne passé, l'eau a fait plus de mal que les obus et les bombes.

Dans les pays en paix, la pluie est ennuyeuse. Elle est affreuse, au royaume de la guerre. Elle tombe sur les blessés qui râlent dans l'herbe, elle tombe sur les morts abandonnés, elle tombe sur les routes défoncées par le passage des convois, elle tombe sur les champs privés de travailleurs.

Avant l'été, dépêchez-vous de faire un nouveau sacrifice pour le Don suisse. Vous lui permettrez de construire dans les pays voisins quelques centaines de toits tout neufs sur lesquels la pluie glissera inoffensive.

Nötig? Vielleicht nein! Aber berechtigt!

Vorbemerkung der Redaktion. Mit dieser Entgegnung möchten wir an dieser Stelle die Diskussionen um die Grade beim FHD abschliessen. Einige Beiträge konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden; die Papierkontingentierung zwingt auch hier, uns zu bescheiden. Dass überhaupt eine solche Diskussion sich ergeben hat, werten wir aber als ein gutes Zeichen.

Ein grosser Wunsch bleibt anzubringen. Möge das hier bekundete Interesse sich auch zu andern Fragen äussern. Im grossen Zusammenhang aller Probleme, die der FHD für die Stellung der Frau im öffentlichen und privaten Leben gestellt hat, ist ja dasjenige der Gradabzeichen gewiss von nebensächlicher Bedeutung.

Es ist zwar schon so, dass an Aeuserlichkeiten viele sich am meisten ereifern. Aber dies muss nicht immer so sein. Hoffen wir also, dass auch andere Probleme an dieser Stelle diskutiert werden können. Es ist keineswegs notwendig, dass man sich stets an bereits in der Zeitung aufgeworfene Fragen hält. Auch in der Wahl des Sujets wird die eigene Initiative der Mitarbeiterschaft begrüsst. Wenn gar die Mitarbeit der Frauenwelt sich in unserer Zeitung zu einer gelegentlichen oder periodisch erscheinenden Frauenseite verdichten würde, so wäre das nur zu begrüssen. Deswegen braucht niemand «eifersüchtig» zu werden. Allen steht ja der Weg an die Redaktion offen, auch der Männerwelt.

In der Nummer vom 15. März dieses Jahres erschien in der Wochenschrift «Das Rote Kreuz» unter dem Titel «Sind weibliche Offiziere im Frauenhilfsdienst nötig?» ein «E. Ch.» gezeichneter Artikel. Dieser setzt sich mit zwei im «Mouvement féministe» und einem in der «National-Zeitung» veröffentlichten Artikel auseinander. Von letzterem wird gesagt, dass er «deutlich die bedauerliche Auffassung gewisser weiblicher Kreise» widerspiegelt.

Für diese Aeusserung muss ich — als die Autorin — mich bei E. Ch. herzlichst bedanken, denn sie gibt wenigstens zu, dass ich mich deutlich ausgedrückt hätte. Damit kann ich mich aber leider nicht begnügen, denn ich scheine mich in ihm doch nicht deutlich genug ausgedrückt zu haben. Wie wäre es sonst möglich, dass E. Ch. mir Dinge widerlegen will, die ich nie behauptet habe.

Ich habe nicht gesagt, dass weibliche Offiziere im FHD eine Notwendigkeit sind, sondern dass ihre Ernennung der — — — Gerechtigkeit entspräche, wenn wir Frauen nicht eben überall «minderen Rechtes» wären.

Eine Botschaft des Internationalen Roten Kreuzes

erliess Professor Carl Burckhardt am Freitagabend über den schweizerischen Landessender, in welcher er vor allem den grossen geschichtlichen Augenblick des Friedensausbruchs hervorhob.

«In diesem Augenblick geht die Aufgabe des IKRK weiter. Wie seit sechs Jahren hat es sich all derer anzunehmen, die ohne Nachrichten von Angehörigen und Freunden geblieben sind. Es fällt ihm die Aufgabe zu, die Hilfssendungen für die noch internierten Gefangenen sowie für die Unzahl der befreiten Gefangenen durchzuführen. Es hat sich für die notleidenden Zivilbevölkerungen zu bemühen.

Als erste, einzige Institution ist es ihm gelungen — absoluten Widerständen entgegen — fast in letzter Stunde in die Konzentrationslager einzudringen und die durch keine Konvention geschützten Deportierten und politischen Häftlinge vielfach zu retten, sie heimzuschaffen. Diese Heimschaffungsaktion geht weiter. Das Komitee steht vor der grossen Aufgabe, Kriegserfahrungen auf dem Gebiet der Rotkreuzhilfe zu sammeln, die Konventionen zu erneuern, sie zu ergänzen. Vor allem aber hat es, getreu seiner Devise Inter armas charitas, den Geist des Roten Kreuzes hochzuhalten. In diesem Geiste der Hilfe richtet es sich an alle diejenigen, die guten Willens sind und möchte sie bitten, für alles, was diese private Institution im Laufe dieses Krieges leisten konnte, zu zeugen und ihre Hilfe für die gewaltige vor uns liegende Aufgabe zur Verfügung zu stellen.»

Die Armee wollte nach E. Ch. keine zweite, weibliche. Da liegt ja der Hase im Pfeffer! Für «untergeordnete» Leistungen sind die FHD gut genug, für gleichberechtigte aber...

Darum forderte ich in meinem Artikel die allgemeine weibliche Dienstpflicht. Dann wird es kein «Problem» mehr sein, woher man die nötige Anzahl weiblicher Soldaten nimmt, dann wird sich ihre Dienstzeit auch von der ihrer männlichen Kameraden nicht mehr unterscheiden.

Ein Volk in Waffen, ein Volk in Abwehrbereitschaft! Sind wir nicht die grössere Zahl von Mitgliedern in dieser Volksgemeinschaft?

Nun aber zu dem von mir angeschnittenen Spezialfall, zu jenem «Freiwilligen»-Frauen-Hilfsdienst, der — Pflicht ist, nämlich zu dem der Krankenschwestern.

E. Ch. spricht von der geringen Zahl der einer FHD unter Umständen unterstellten Personen, was einen Offiziersgrad für überflüssig erscheinen lasse. Er bestreitet aber meine Feststellung, eine sogenannte Baracken-Oberschwester habe stellvertretende Befehlsgewalt, nicht. Diese erstreckt sich aber bisweilen über bis zu siebzig männlichen und weiblichen Diensttuenden, also über wesentlich mehr als gemeinhin einem Leutnant unterstellt sind.

Ich bemängle es aus praktischen Gründen, wenn die Schwestern keine Gradabzeichen tragen.

Sein Argument, ein Korporal, ein Unteroffizier, ein Offizier habe eine schwere, lange Dienstzeit hinter sich, eine FHD aber ungefähr dreissig Diensttage und einen Kaderkurs von zehn, womit sie eine goldene Schnur erhalten könne, trifft auf uns *obligatorische* FHD auch nicht zu: Einerseits erhalten wir eben überhaupt keine Gradabzeichen und andererseits müssen wir eine dreijährige «Rekrutenschule» mit einem Dienst bis zu vierzehn Stunden täglich absolvieren.

Das kann man ruhig sagen! Die schweizerischen Pflegerinnenschulen sind nämlich, was Disziplin, körperliche Arbeit und «Kasernen-Ordnung» anbelangt, bestimmt ebenso strenge Rekrutenschulen als die der späteren, männlichen Dienstkameraden dieser blossen FHD!

Taktische Aufgaben im Menschen-Bekämpfen haben wir zwar nicht. Aber die Organisation des Dienstbetriebes einer Baracke stellt an eine Schwester — um nur ein Beispiel anzuführen — sicher ebenso «taktische» Anforderungen, als — sagen wir — der Verwaltungsdienst. In diesem kann man aber Offizier sein.

E. Ch. schreibt, ich hätte von den HD-Aerzten «behauptet, dass sie Offiziersrang besässen» und nennt dies einen weiteren Irrtum meinerseits. Der Irrtum liegt auf seiner Seite. Ich konstatierte lediglich, dass auch ältere Schwestern nach zwölf und mehr Stunden Dienst ihre abendliche Erholung vor zehn Uhr abbrechen und in ihre Kantonnemente eilen müssen, während ein «neugebackener HD-Arzt über seine Freizeit verfügen darf.»

Goldwaren 18 Karat
Moderne Bijouterie, Silber- und Geislingerwaren
Neuarbeiten Reparaturen
FR. HOFER, Goldschmied, BERN, Marktgasse 29